

Artgerecht oder selbstgerecht?

Es ist zumeist produktiver die richtigen Fragen zu stellen, als bekannte Antworten zu geben. Was sind aber die „richtigen“ Fragen?

Es sind sicherlich die, die helfen, den Blick zu neuen Einsichten zu öffnen. Das Kuriose dabei ist, sind sie einmal gestellt, fragen sich viele warum sie nicht selbst darauf gekommen sind. Die Frage, die mich bewegt ist die: Wie muss eine Gesellschaft beschaffen sein, die der Art des Homo sapiens am besten entspricht und zugleich ihr Überleben sichert?

Exkurs1: in die Semantik

Die Algorithmen von Googles Suchmaschine zeigen uns 1.5 Millionen Treffer zu dem Terminus „artgerecht“ und lediglich zu 147.000 Treffer zu dem Terminus „selbstgerecht“. Also ist doch alles im grünen Bereich könnte man annehmen.

Die Crux besteht aber dabei darin, dass das Attribut „artgerecht“, gefühlt über 99% im Zusammenhang mit artgerechter Tierhaltung benutzt wird, während „selbstgerecht“ einen ausschließlichen menschlichen Bezug aufweist.

In der englischen Sprache gibt es für den deutschen Begriff „artgerecht“ keine 100% Entsprechung. Das wundert nicht, da deutsch eine weitaus präzisere Sprache ist. Der auf KI getrimmte Übersetzer-Algorithmus wirft den englischen Begriff „humanely“ aus. Nutzt man den Roboter in die andere Richtung, dann wird für den englischen Begriff „humanely“ der deutsche Begriff „menschlich“ angezeigt. In der Schule aber haben wir gelernt, dass wenn zwei Größen einer dritten gleich sind, sie auch untereinander gleich sind. Trifft das auch in unserem Beispiel zu? Sind die Begriffe „menschlich“ und „artgerecht“ wirklich Synonym?

Mit dem Bezug des gebräuchlichen Begriffs „artgerecht“ (1,5 Millionen Treffer) auch auf die Art des Homo sapiens, verbinde ich eine Absicht. Der Zweck der Begriffsbildung besteht zum einen in der bewussten Einbindung des Menschen in die Evolutionsgeschichte und zum anderen in dem bewussten Verweis auf die Merkmale der Art als Ganzes. Der Terminus „menschlich“ kann einen ebenso starken Bezug haben auf das Verhalten des Individuums und seine moralische Ausrichtung. Er bildet also mein Anliegen nicht präzise ab.

Der Begriff „selbstgerecht“ ist in der deutschen Sprache eindeutig negativ kanonisiert. Der Gebrauch der Synonyme, wie „selbstherrlich“, „egozentrisch“, „eitel“ etc. spricht eine klare Sprache. Es wäre zu prüfen, ob das für den englischen Terminus „righteous“ ebenso zutrifft.

Wenn der Exkurs bis hier hin, noch nicht genug für die Notwendigkeit der Fragestellung sensibilisiert, dann ein weiteres semantische Beispiel. Die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem „WIR“ und dem „ICH“ haben auch amerikanische Soziologen beschäftigt. Sie wollten ihren subjektiven Eindruck, dass sich die Gesellschaft immer mehr in eine

narzisstische, individualisierte „ICH“ Gesellschaft droht aufzulösen, wissenschaftlich verifizieren. Dazu fütterten sie die Suchmaschine Google mit 766.513 amerikanischen Büchern, die im Zeitraum von 1960-2008 publiziert wurden. Was war das nicht überraschende Resultat? Über den gesamten Zeitraum zeigte sich die Abnahme des Wortes „WIR“ um 10% und eine Zunahme des Wortes „ICH“ um 42%.

Warum nun dieser Ausflug in die Welt der Semantik?

Die Begriffe sind die Werkzeuge des Denkens und zugleich ihr Ausdruck. Sind diese nicht einsatzbereit, geschärft und geölt, wird das ganze Werkstück nichts. Es wird Pusch, Murks oder englisch botch.

Exkurs 2: in die Chaostheorie

Warum die nächste Exkursion?

Noch immer kommen wir nicht direkt zur Ausgangs-Frage. Wenn unsere Welt, in die jeder Einzelne hineingeboren wird, a- nicht göttlich gegeben ist, b- vom Weltgeist nicht vorbestimmt wird und c- die Evolution nicht gerichtet, eben nicht teleologisch vorbestimmt ist, dann ist die Frage, inwieweit sie von uns gestaltbar ist.

Inwieweit sind die Ziele und Zwecke unseres Handelns sinnvoll begründbar?

Dem voraus geht die Frage: Kann ich überhaupt etwas bewirken?

Wenn ich etwas bewirken kann, dann was und in welchem Maß?

Ein Blick in die Grundsätze der Chaostheorie gibt uns Anregungen zur Beantwortung der Frage.

Erstens: Als Chaotisch bezeichnen wir ein System, welches für unsere Erwartungen unerwartete Folgen zeigt.

Zweitens: Die Chaostheorie beschäftigt sich nur mit den Systemen, die deterministisch sind. Die einzelnen Prozesselemente folgen durchaus den Prinzipien von Ursache und Wirkung und stehen damit in gesetzmäßigen Zusammenhängen.

Drittens: Im Chaos bedingen kleinste Änderungen der Anfangsbedingungen große Wirkungen (der bekannte Schmetterlingseffekt).

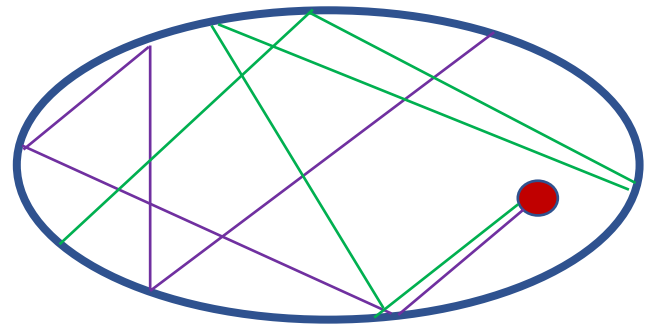
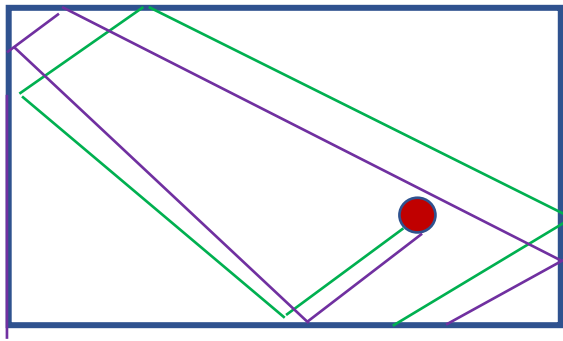
Viertens: Anfänglich mag das System noch harmonisch wirken, aber ab einem bestimmten Punkt schaukeln sich die Wirkungen derart auf, dass sich die Anzahl der Verzweigungen (Bifurkation) so erhöht, dass Wirkungen kaum mehr kalkulierbar sind.

Fünftens: Rück-koppelnde, selbst-Referenzierende, Iterative (wiederholende) und intermittierenden (unterbrechende oder disruptierende) Prozesse tun ihr Übriges.

An der nachfolgenden Grafik sollen kleinste Veränderung der Randbedingungen (hier das Winkelmaß der Bande) zeigen, wie sich die nachfolgenden Änderungen des Verlaufs aufschaukeln.

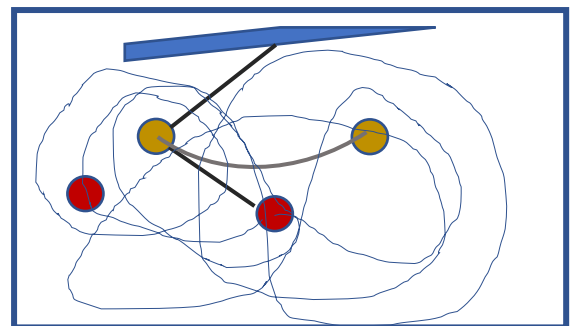
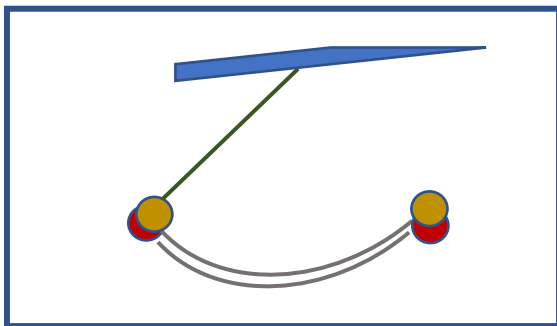
Welt 1: in den eigenen vier Wänden, bewirken gleichartige Kräfte noch annähernd gleichartige Resultate.

Welt 2: In einer komplexen Welt, mit Bögen, verschiedenen Winkeln, etc. bewirken gleichartige Kräfte vollkommen verschiedene Resultate.



Gleiche Kräfte bewirken unberechenbare Resultate. Geringste Unterschiede in den Ausgangsdaten, bewirken wachsende Abweichungen von scheinbar gleichartigen Prozessen.

Noch dramatischer wird es, wenn zwei gleichartige Pendel in Schwingungen geraten. Ist ein einfaches Pendel noch relativ gleichförmig, gerät das zweigliedrige nahezu außer Kontrolle.



Was bedeutet das für unsere Fragestellung?

Nach diesen Kriterien kann das gesellschaftliche Zusammenleben des Homo sapiens zweifellos als ein chaotisches System bezeichnet werden. Durch die Zunahme der Resultate menschlichen Tuns (Artefakts), durch die zunehmende Interaktion der Menschen (Globalisierung) und nicht zuletzt durch die schlichte Zunahme der Akteure des Handelns (Bevölkerungswachstum) mit ihren unterschiedlichen Zwecksetzungen, Interessen und Zielen, nimmt die Komplexität des Systems enorm zu. Hinzu kommt, dass je mehr wir wissen, auch unser Wissen um Unwissen zunimmt. Subjektiv nehmen wir all das als Chaos wahr. Also, so könnte man schlussfolgern, bringt es alles nichts. Dann könnte man es auch einfach laufen lassen. (was ja auch viele tun!)

Exkursion 3: in die Welt der Big Data

Nun könnten besonders optimistische Nerds der IT Industrie einwenden, dass es alles nur eine Frage der Zeit sei, bis die künstliche Intelligenz auch das in den Griff bekommt. Unsere Frage, wie der Homo sapiens tickt und wie Gesellschaft zu organisieren ist wird danach

berechenbar. Wir müssen nur die Regeln des Zusammenlebens bestimmen und durch Algorithmen unser zukünftiges Verhalten errechnen lassen.
Schauen wir, am Beispiel des Schachs und des Eishockey Spiels, inwieweit das mit unseren Erfahrungen im Alltag übereinstimmt:



Was ist gleich?

Regelbasiert
Gegner
Beeinflussbar



Unterschiedlich sind die Variablen

Die Anzahl der Teilnehmer, die mentale und körperliche Verfasstheit der Spieler, die Anzahl der Handlungsoptionen (unendlich Vielfalt), die Reflexionsmöglichkeiten des Pucks von den unterschiedlichen Winkeln der Bande, die Haltungsmöglichkeiten der Kelle etc.

Die Anzahl der Variablen geht in das unendliche. Der Verlauf des Eishockey Spiels, wie auch seine Resultate, wäre auch von den besten heute denkbaren Rechenmaschinen nicht zu berechnen.

Schlussfolgerungen nach den drei Exkursionen für die Beantwortung unserer Fragen:

1.Zunahme der Wirkungsvielfalt (Ambivalenz). Die Anzahl von Entscheidungen, die das Gegenteil der beabsichtigten Wirkungen erzielen können nehmen zu. Der Umkehrschub von eingesetzter Energie führt zum klassischen „Backfire-Effekt“.

2.Zunahme der Wirkungstiefe (Nachhaltigkeit). Dadurch, dass kleine Ursachen größere Wirkungen erzielen, wird Folgeabschätzungen immer wichtiger

3.Zunahme des Rückkopplungseffekts. Die Freiheit des eigenen Handelns wird beeinflusst (das schließt Begrenzungen ein!) durch die Freiheit des Agierens der anderen Seite. Wir sind Spieler und setzen zugleich die Regeln.

Exkursion 4: in die Geschichte

Die Frage, wer wir sind und wie wir „ticken“ hat die Menschen von jeher umgetrieben. Auch die Frage, wie sich Gesellschaft konstituiert und Geschichte sich vollzieht, ist so alt, wie Geschichte geschrieben wird. Verwunderlich ist aber doch, dass beide Fragen kaum zusammen gedacht wurden?

Wie hängen Wesensmerkmale der Gattung der Hominiden und die Art der sapiens, mit der Art und Weise zusammen, wie sie sich in Gesellschaften organisieren?

Wie für alles, was geschieht, gibt es auch gute Gründe für alles, was nicht geschieht.

Es bleibt eine elementare Frage, warum die Frage bislang nicht so gestellt wurde, wie ich sie stelle. Vermutlich wurde die Frage nicht gestellt, weil sie tausende von Jahren als

beantwortet galt. Wenn der Homo sapiens ein Geschöpf Gottes ist, dann ist auch die Art und Weise sich zu organisieren eine göttliche Fügung und die ist bekanntlich nicht hinterfragbar. Bis tief in das Mittelalter hinein, also über tausend Jahre war die Frage wichtiger: Was wird aus mir vor Gott? Was aus mir wird im Paradies, als ein Leben in der zukünftigen Welt, war wichtiger, als die Frage nach der Welt in der ich aktuell lebe.

Im Zeitalter der Aufklärung war es nicht mehr Gott, sondern der Hegelsche „Weltgeist“ der alles Seiende bestimmte. Alles was wirklich ist, ist auch vernünftig. Wenn allein die „Existenz des Seins“ vernünftig ist, muss auch das nicht mehr hinterfragt werden. Wieder wurde die Frage nicht gestellt.

Schließlich zertrümmerte Marx beide Weltbilder und wies nach, dass sich Gesellschaft gesetzmäßig nach ökonomisch bestimmten Möglichkeiten, nämlich nach dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte richtet. Der richtige Ansatz wurde später so überhöht, dass er in einem Glauben an eine teleologische Vorbestimmtheit von Geschichte endete. „Weder Ochs oder Esel in ihrem Lauf, halten den Sozialismus auf“. Angesichts der gewaltigen Zunahme der produktiven Kräfte des Menschen und der damit einhergehenden sozialen Umwälzungen, erfolgte die Reduktion der Menschen auf seine ökonomische Dimension. In der Reduktion des Menschen auf seinen Stoffwechselprozess mit der Natur, schienen alle Fragen beantwortet zu sein.

Wieder gab es keine Notwendigkeit, der Frage zu folgen.

Heute gibt es mindestens zwei Gründe, die Frage explizit aufzuwerfen.

Einmal ist es die destruktive Dimension des vermeintlichen Fortschritts. Spätestens seit den Erkenntnissen des Club of Roms in den 70zigern und der wahnwitzigen atomaren Overkill-Kapazität, existiert die Gefahr der Selbstzerstörung der Art.

Zum anderen sind es die wachsenden konstruktiven Möglichkeiten, die mit neuartigen Technologien einhergehen. Begriffe des „Selbst-Designs“, „Enhancement“, „Transhumanismus“, etc. deuten auf Möglichkeiten, die in die Art des Lebens und des miteinander Umgehens, grundlegend eingreifen. Beide objektiven Entwicklungen provozieren geradezu die Frage danach, was unsere Art auszeichnet und was das für Konsequenzen für die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens hat. Dem versuche ich nachfolgend nachzugehen.

These 1. Der Mensch ist ein soziales, reflexives, lernfähiges, anpassungsfähiges Wesen.

Es gilt inzwischen als erwiesen, dass das Leben in der Gemeinschaft einen beträchtlichen Selektionsvorteil besitzt. Das galt nicht nur für die Jagd oder den Schutz vor wilden Tieren. Das gilt ebenso für die Lernprozesse, die nur noch zu einem Bruchteil aus eigenen Erfahrungen stammen, sondern durchweg durch Überlieferungen der Ahnen. Alle zivilisatorischen Errungenschaften wären ohne Arbeitsteilung der Menschen und ohne einen kollektiven Prozess des Wissensaustausches undenkbar. Praktisch gibt es kein individuelles Gehirn. Es ist immer sozial geprägt durch Kommunikation und Lernprozesse. Auch die modernsten Technologien, die scheinbar vereinzelte Arbeitsplätze erst ermöglichen, sind selbst in höchstem Maß das Produkt kollektiver Hirnleistungen.

Der Homo sapiens gilt als „Tragling“. Ohne den mehrjährigen Schutz anderer und ohne die Möglichkeit der Imitation des Verhaltens, der Sprache etc. wäre ein Aufwachsen praktisch unmöglich. Die „Kosten“ der ungewöhnlich langen Dauer seiner „Aufzucht“, erbringen einzigartigen „Nutzen“. Kein anderes Lebewesen verfügt über derart generalistische Fähigkeiten zur flexiblen Anpassung an seine Umwelt. Mit selbst erdachten Techniken, kann der Mensch zum Mond fliegen, in die Tiefsee tauchen, acht Milliarden Menschen ernähren, Feuer zügeln, Stürme entfachen, Lebewesen klonen, Geburten regeln, etc.

Wenn dem so ist, sollte die Gemeinschaft, die Art als das höchste zu schützende Gut gelten.

These 2. Die Mehrproduktion vor 12.000 Jahren bot Fortschritt mit wachsenden Gefahren.

Mit dem Ackerbau und Viehzucht war der Homo sapiens in der Lage, mehr Nahrungsmittel herzustellen, als er selbst verbrauchen konnte. Es war ein gewaltiger Schub an Produktivität. Das Mehrprodukt führte zu einem enormen Wandel in der Organisation des Zusammenlebens. Die Bevölkerung wuchs. Arbeitsteilung war möglich. Siedlungen bildeten sich. Hierarchien wurden notwendig, um das tägliche Leben zu organisieren. Die Aneignung des Mehrprodukts durch wenige, war nur noch eine logische Folge. Der Grundstein zwischen arm- und reich war gelegt, zwischen den Besitzenden und Besitzlosen.

Nach und nach wuchsen die Siedlungen zu Dörfern und diese zu Städten. Neue Mittel zum Zusammenhalt der wachsenden Gemeinschaft waren gefragt. Die Schrift, als nicht gebunden an Ort und Zeit, stellte sich als neuartiges Kommunikationsmittel heraus. Zugleich entstanden Vorformen religiösen Denkens und kultische Handlungen, die den Alltag regelten und den Zusammenhalt festigten. Von Beginn an, fungierte diese Form des Bewusstseins als Bindemittel der eigenen Gemeinde und als Ausschluss und Schutz vor den Fremden.

Seit 12.000 Jahren, wird das Trennende des Besitzstandes versucht zu kompensieren durch ideologische Verklärungen. Das Bedürfnis nach Gemeinschaft wird versucht zu befriedigen durch Religion, kulturellen Bräuchen, Gemeinschaftserlebnissen und immer wieder auch durch Ausgrenzung anderer Kulturen, ethnischen Gruppen und Gemeinschaften. So werden selbst rassistische Haltungen und Handlungen zu einem Ausdruck der Sehnsucht nach Geborgenheit in der eigenen Gemeinschaft. Die Narben die der unterschiedliche Besitzstand im Sehnen nach Gemeinschaft und Gleichheit schlägt war immer auch Gegenstand religiöser Bewegungen. Mehrheitlich finden sich allen Weltreligionen auch Forderungen zur Preisgabe des privaten Besitzstandes, oder Forderungen soziale Unterschiede zumindest zu mildern.

Durch die Aneignung des Mehrproduktes war es einzelnen Mitgliedern der Gemeinschaft möglich, eine herausgehobene Stellung in der Gemeinschaft zu erringen. Das bot ihnen die Macht zur Unterdrückung und Ausgrenzung anderer. Es war die Geburtsstunde sowohl des privaten Kapitalvermögens als auch der sozial begründeten Gier nach Reichtum und Macht. Seit 12.000 Jahren wirkt diese Entwicklungslogik.

Der Preis des Fortschritts ist soziale Ausgrenzung und Raubbau an der Natur. Die Stimmen mehren sich, dass dieser Preis nicht mehr bezahlbar ist und die Art als Ganzes gefährdet.

These 3. Die bisherige Entwicklung begünstigt Egoismus und Selbstgerechtigkeit.

De facto ist mit der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft, die Vereinzelung auf die Spitze getrieben. Die Befreiung der Produzenten vom Joch persönlicher Abhängigkeit vom Feudalherrn (bis hin zum Recht auf die erste Nacht), war ein gewaltiger Fortschritt. Der doppelt freie Lohnarbeiter, wie ihn Marx charakterisierte, ermöglichte einen enormen Schub an Produktivität. Die Freiheit sich zu verkaufen, ließ ihn alle feudalen Fesseln abstreifen, um sich ganz der bürgerlichen Industrie anzudienen. Mit der kapitalistischen Warenproduktion ging zugleich eine gewaltige Entfremdung einher. Die Waren, die der Produzent selbst schuf, traten ihn nun als fremde Macht gegenüber. Der heutige Konsum, die Götzen der Unterhaltungsindustrie, die Idole des Sports, der Druck der Labels, all das sind untrügliche Zeichen einer Entfremdung vom Produkt, bei gleichzeitigem Versuch des Anbietens von Identifikationsmöglichkeiten.

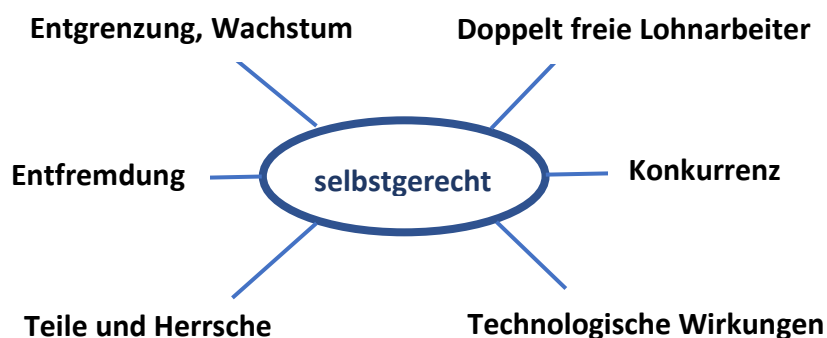
Die scheinbare Lösung, wurde selbst das Problem. Die Warenproduktion wurde zur Sucht. Der kurzzeitigen Befriedigung, folgt ein noch schlimmerer Kater.

Alle Facetten der kapitalistischen Produktionsweise basieren auf dem Prinzip der Konkurrenz. Auf dem Markt treffen nicht nur konkurrierende Anbieter aufeinander, sondern auch die gleichsam entsolidarisierten Arbeitnehmer. Jeder gegen Jedem, Zahn um Zahn, ist das Leitmotiv des Kapitalismus. Almosen, gemeinnützige Stiftungen, charity Veranstaltungen, Spenden, etc. helfen nur, das Gewissen kurzfristig zu beruhigen, ändern aber nicht, die Entwicklungslogik.

Der Begriff „Selbstgerechtigkeit“ steht stellvertretend für eine Vereinzelung des Individuums, für eine narzisstisch überzeichnete Gesellschaft, für eine Erosion des Gemeinschaftsgefühls, für Entsolidarisierung und Einsamkeit. Die Entwicklung hat ein Maß angenommen, dass droht, die Art als Ganzes zu gefährden. Die Wachstumsspirale dreht sich ausschließlich um die quantitativen messbaren Größen des Geldes.

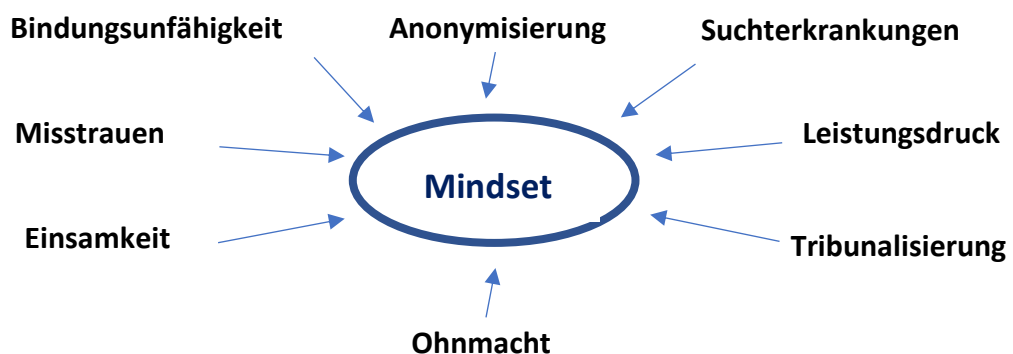
Der kranke Patient, das lernbereite Kind, der Sportler, die käufliche Liebe, der Hochgenuss einer Speise, die verträumte Urlaubs-Insel, der Violinist, alles ist zur Ware verkommen. Alles Qualitative wird reduziert auf das Quantum „Geld“. In dem Maß, wie die „metrische Vermessung“ erfolgt, wächst die Entkopplung, die Entsolidarisierung, weil jeder und jedes gegeneinander antreten.

Soziale Prozesse, die die „Selbstgerechtigkeit“ hervorbringen und begünstigen



Die Begriffe der „sozialpsychologischen Reflexe“, des „Mainstreams“, oder des „Mindset“ machen auf die Dimension des gesellschaftlichen Bewusstseins aufmerksam. Sie bilden mentale Umstände ab, die als Indikator dafür gelten, inwieweit Gesellschaften sich den Herausforderungen des Fortschritts stellen oder nicht.

Wachsende sozialpsychologische Reflexe auf die kapitalistische Produktionsweise



Die Logik des traditionellen Fortschritts mit ihrer wachsenden Individualisierung führt unweigerlich zu Vereinsamung, Entfremdung, Frustration, mit unkontrollierbaren Folgewirkungen. Die Logik der Entwicklung selbst, verschärft durch Globalisierung und Technologie-Entwicklung, droht die Art als Ganzes zu gefährden. Wenn dem so ist, dann steht die Frage in voller Schärfe: Was macht unsere Art aus?

These 4. Die stärkste Manifestation der menschlichen Art, erfolgt in der kindlichen Phase.

Moderne Erkenntnisse der Hirnforschung, der Kinder -und Jugendpsychologie und der Verhaltensforschung begründen die Annahme, dass sich die sozialen Grundbedürfnisse sehr deutlich bereits in der frühkindlichen Phase der Entwicklung des Menschen zeigen.

In dieser Phase, sind die elementaren sozialen Grundbedürfnisse noch frei von jeglicher kulturellen Umformung beobachtbar. Die Grundbedürfnisse liegen gewissermaßen in ihrer epigenetischen Form vor, so wie sie sich über Millionen von Jahren in einem evolutionären Prozess herausgebildet haben.

Hier möchte ich den Begriff der „artgerechte Gesellschaft“ einführen. Damit sind vor allem die genetisch verankerten sozialen Instinkte und Bedürfnisse des Menschen gemeint, die zur grundsätzlichen Verhaltenssteuerung des Individuums beitragen. Es sind die Instinkte, Bedürfnisse und Fähigkeiten, die sie von anderen Angehörigen ihrer Gattung unterscheiden und die zu ihrem Selektionsvorteil beitragen.

Die Forschungen und unzählige Beobachtungen, ergeben ein relativ konsistentes Bild von den evolutionär entstandenen sozialen Grundbedürfnissen. Diese sind:



- Die **Bindungen** des Einzelnen an die Gemeinschaft
- Das Verlangen nach **Autonomie** und Freiheit zur Potential-Entfaltung
- Das lebensbegleitende kollektive und kumulative **Lernen**
- Die Bedürfnisse nach **Sicherheit** und Regeln, Schutz vor Missbrauch
- Der **Wettbewerb** um Anerkennung und Aufmerksamkeit in der Gruppe.

These 5. Eine artgerechte Gesellschaft, als vierter Weg, ist notwendig und möglich

Sind die Merkmale der sozialen Grundbedürfnisse einmal anerkannt, können diese als Orientierungspunkte dienen für eine Gesellschaftsordnung, die der Art des Homo sapiens, optimal gerecht wird. Im Einzelnen befinden sich die Bedürfnisse im natürlichen Spannungsverhältnis zueinander. Je nach historischem Entwicklungsstand der Produktivkräfte, bedürfen sie einer ständig neuen Ausbalancierung. Damit wird das Maß der Befriedigung der sozialen Grundbedürfnisse der Menschen, eine Messlatte für die Gestaltung der **artgerechten Gesellschaft**. Der Kapitalismus hat sein Fortschrittspotential schon längere Zeit eingebüßt und ist immer weniger in der Lage die sozialen Sehnsüchte der Menschen zu befriedigen. Das betrifft die Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach Bindungen und Interessenharmonie, aber auch nach innerem Schutz und äußerer Sicherheit vor Gewalt und Naturkatastrophen. Nicht zuletzt bestehen die Gefahren, das dem Verlust der Befriedigung dieser Grundbedürfnisse Luft gemacht wird durch den Ruf nach dem starken Mann oder einer Öko-Diktatur. In dem Maße wie die Probleme nicht mehr nach außen verlagert werden können, in dem Maße werden Schuldige im Land gesucht.

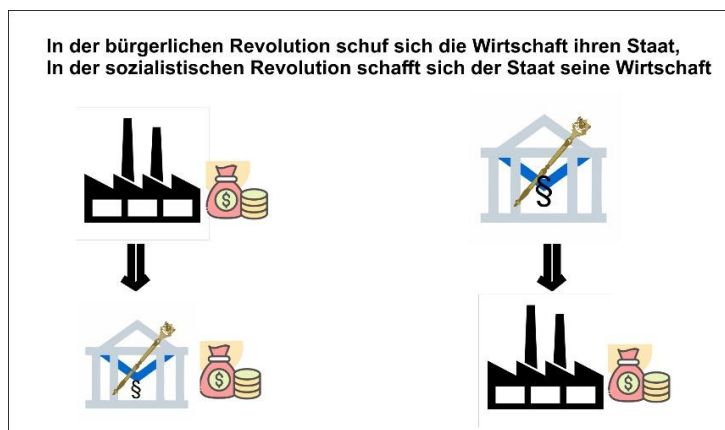
Auch der Realsozialismus sowjetischer Prägung hat die Erwartungen seiner Bürger nicht erfüllt. Insbesondere das Grundbedürfnis nach Autonomie und die Spielräume einer freien Entfaltung waren in vielerlei Hinsicht enorm eingeschränkt. Hinzu kommt, dass beide Systeme, stark in der Logik des quantitativen Wirtschafts- Wachstums verfangen blieben.

Grundbedürfnis	Soziale Werte	Gesellschaftliche Form
Bindung	Gemeinschaft, Solidarität	Soziale Gleichheit der Interessen
Autonomie	Freiheitsbestreben	Menschenrechte, Optionen
Wettbewerb	Anerkennung	Unternehmertum, Markt
Schutz	Sicherheit, Vertrauen	starker Staat, Frieden, Kriminalität, Verbraucherschutz
Lernen	Imitation, Kompetenz	Open Source, kein Schulgeld

Anders sieht es in der VR China aus, die seit ihrer Öffnung Element einer sozialistischen Planwirtschaft weiter stärkt und zugleich privatwirtschaftliche Triebkräfte nutzt. Ebenso werden in größerem Maß Errungenschaften der bürgerlichen Freiheit genutzt, wie Reisefreiheit oder Gewerbefreiheit.

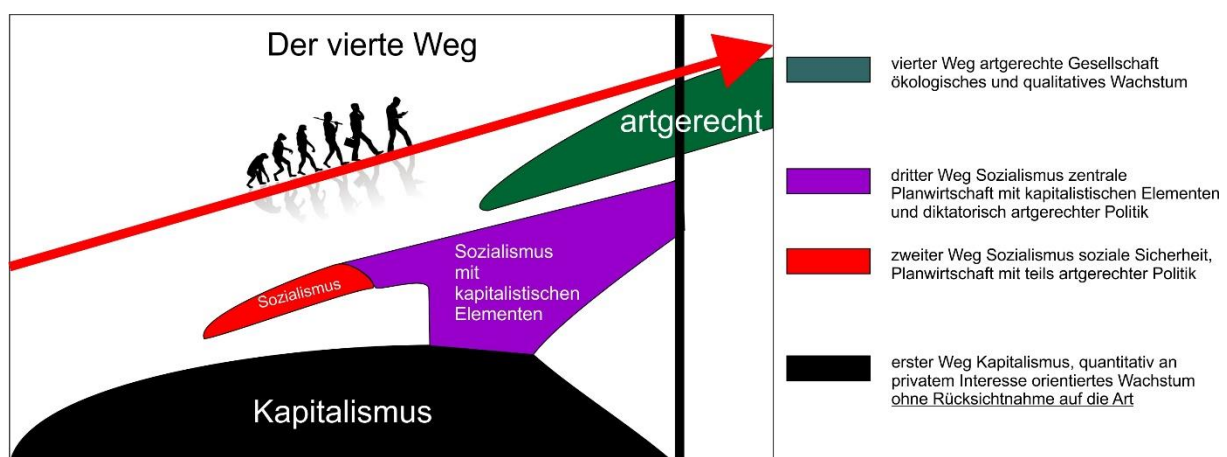
Die Entwicklung einer artgerechten Gesellschaft ist durch eine Reihe von spezifischen Merkmalen gekennzeichnet.

Erstens wird in einer sozialistischen Revolution zunächst die politische Macht ergriffen, die dann genutzt wird, um die Eigentumsverhältnisse umzubauen.



Die grundsätzliche Gemeinsamkeit der Interessen, schafft die Basis für die bewusste Planbarkeit gesellschaftlicher Entwicklungen. Die öffentliche Hand, die Gemeinschaft, vertreten durch den Staat, schafft sich, Stück für Stück ihre Wirtschaft. In der bürgerlichen Revolution erfolgte es genau umgekehrt.

Die Wirtschaft errichtet sich ihren Staat.
Deshalb ist Staat, keineswegs gleich Staat.



These 7: Spuren und praktische Orientierungspunkte des vierten Weges-in Stichworten.

Es sind nicht Utopien, erst recht keine Träumereien, sondern gesellschaftspolitische Optionen, die Schritt für Schritt machbar sind. Einzelne Forderungen finden sich bereits in den Programmen linker Parteien, auf den Plakaten außerparlamentarischer oppositioneller Bewegungen und in den Aufsätzen etlicher Theoretiker

- **Der gesamte politische Überbau muss frei von wirtschaftlicher Beeinflussung sein.**
 - keine Parteienfinanzierung durch die Wirtschaft, -keine Wahlkampfspenden- ---
 - Transparenz der Bearbeitungsstellen plus Internet Präsenz der Arbeitsstände.
 - Haftungsfragen für Entscheider, öffentliche Verfolgung der Gesetzes Verletzungen.
- **Schlüsselindustrien und Daseinsvorsorge gehören in öffentliche Hand**
 - Rüstungsindustrie- Wohnungsbau-öffentlicher Nahverkehr-Banken-Medien
 - Planungsansätze über vier Jahre-Gesundheitswesen-Bildung
- **Sicherung der Handlungsfähigkeit des Staates,**
 - Durchgriffsrechte im Baurecht- Datentechnologie zum Schutz des Gemeinwohls
 - Wahrung des Gewaltmonopols
 - starker Verbraucherschutz
 - Durchsetzung der Arbeitspflicht
- **Sicherung des freien Unternehmertums, Eigentumsvielfalt**
 - publik privat Partnership,
 - Gewerbefreiheit, Niederlassungsfreiheit, Wirtschaftsförderung-
- **Trennung von Staat und Kirche**
- -Sicherung der Religionsfreiheit-schrittweise Entschädigung für kirchlichen Landbesitz
- **Militäreinsätze** ausschließlich im Verteidigungsfall, keine Rüstungsexporte

So, wie alle revolutionären Umbrüche der Geschichte, erst im Gefolge großer Erschütterungen ihre Mehrheiten fanden, wird es wohl auch in Zukunft sein. Wir sollten vorbereitet sein durch konzeptionelle Überlegungen. Bis dahin benötigt es die Standhaftigkeit, die schon immer Minderheiten ausgezeichnet hat, die Gespür für das Neue haben.

Resümee:

Artgefährdung und artgerechtes Zusammenleben bilden zwei Seiten einer Medaille. Erst eine qualitativ neuartige Entwicklungslogik, frei von Ausgrenzung anderer Gemeinschaften, orientiert an der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen, begleitet durch planvolle Geburtenkontrolle, ermöglicht eine artgerechte Gesellschaft. Insofern zwingt uns die Gefährdung der Art, zur Artgerechtigkeit und die Artgerechtigkeit wendet die Artgefährdung ab.